

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I. P o r t r ä t s.

„Auch im Bildnisse spricht noch der Liebling der Uranionen,“ heißt es in einem Bruchstücke eines alten epischen Dichters. Von wem mag dieß in unsern Tagen mehr gesagt werden können, als von dem ehrwürdigsten Altmeister unserer Literatur, von Göthe, dem in unerschöpflicher Kraftfülle noch immer fortwirkenden, die erste Pentade seines Lebens, und Schriftstellerencyclus so eben, wie wir vernehmen, der Verlagsbandlung zuzendenden Jubelgreis? Ist er doch seit 50 Jahren in Gemälden, Büsten, Kupferstichen, in allen Stoffen und Metallen so oft abkonterfeit worden, daß über alle diese gelungenen und mißlungenen Versuche leicht eine eigene kleine Ikonographie verfertigt werden könnte. Schon vor langen Jahren haben seine Verehrer bald Züge des Jupiter, bald des pythischen Apoko in ihm entdeckt! Und wahrlich, einen Kopf, wie dieser, prägt die Natur nur einmal so aus. Selbst im höchsten Alter tritt noch immer, wenn auch in schärfern Umrissen, die herrlich gewölbte Stirn und der Adel seiner Züge kräftig hervor; vor allem aber wohnt in seinem keineswegs eingesunkenen, nur etwas größer sich gestaltenden Auge das ungeschwächte Feuer des prüfenden Forschers und Sehers in der Gedanken- und Sinnenwelt. Bei ihm gilt das alte Wort des Plinius in oculis animus habitat in vollster Bedeutung. Aber eben darum war auch dieß Auge zu fassen immer die Klippe der Zeichner und Porträtbildner. Rauch's Büste und die letzte auf ihn in Berlin verfertigte, aber nur wenigen zu schauen vergönnte Münze werden hier als stehende Typen betrachtet werden können. Denn selbst Gerh. v. Kugelgen's viel kopirtes und bei Artaria in Kupfer gestochenes erstes Bild — das zweite ist nie für so gelungen gehalten worden — hatte im Auge etwas Fremdartiges.

Unserm Professor E. Vogel war es gestattet, bei einer kleinen Kunstreise nach Thüringen auch Göthen in seiner so lebendigen und charakteristischen Manier zur Zufriedenheit des Dichters zu krayoniren. Wir haben dieß Bild bei der letzten Ausstellung hier in Dresden immer als eine freundliche Erscheinung bewillkommt. Mit Göthe's gern zugestandener Einwilligung ist es in Hamburg bei Bendixen auf Stein gebracht worden und aus der dortigen, gerade in Porträts sich so auszeichnenden Steindruckerei, als Verlagsartikel der Commeterschen Kunsthandlung, hervorgegangen. Jedermann kann es hier in der Ernst Arnoldischen Kunsthandlung in Augenschein nehmen und wird den Preis für ein so wunderbar ansprechendes, auch in der Ausführung des Steindrucks meisterhaft zu nennendes Blatt (1 Thlr. 8 Gr.) nicht zu hoch finden. Was Rauch's Büste im Plastischen ist, mag in dieser leichten und doch der Rundung nirgends entbehrenden Manier dieser Steindruck als Zeichnung seyn. Hier sind auch Stirn und Auge nach dem Leben wiedergegeben.

Göthe hat sich bereitwillig finden lassen, für das darunter zu setzende Fac Simile selbst einige Reichen niederzuschreiben:

Liegt dir Gostern klar und offen,
Wirfst du Heute kräftig, frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sey.

Es ist am Tage seiner Jubelfeier am 7. November unterschrieben. So schrieb also an jenem allgefeierten Tage der Jubelgreis. Uns bleibt dabei nichts übrig, als an ein altes Wort von Göthe selbst zu erinnern, welches für jenen Tag in Weimar selbst wieder abgedruckt wurde:

Anderer schauen
deckende Falten
über dem Alten,
traurig und schen.
Aber uns leuchtet
himmlische Weiße.
Sehet das Neue,
findet uns neu.

Das Bild des Kaisers Alexander — in dem nun erst die Mitwelt den Heros der Humanität erkennt, orbi lacrymabilis wie es auf einem Kleinod auf ihn in Petersburg geprägten Jetton heißt — möchte wohl Jeder jetzt so besitzen, wie er ganz zuletzt ausah. Es war eine zeitgemäße Idee, seinen Profilkopf in antiker Form ein medaillon nach einem Bilde, das erst im vorigen Herbst in St. Petersburg gemalt wurde, lithographirt und vor's Auge zu stellen. Maximilian v. Speck in Leipzig, der den Kaiser noch vor seiner Reise in die südlichen Departements in Zarsko Selo sprach und von ihm den Vladimirorden 4ter Klasse erhielt, hat einen in der Fielich'schen Steindruckerei in Leipzig geschmackvoll ausgeführten Kopf, als wäre er in Alabaster geschnitten, ausführen lassen. Wer ihn bei uns sah und das Bild des Kaisers aus frischer Anschauung in sich trug, wurde von der Aehnlichkeit ergriffen und rief: das ist er! Der in und außer Rußland in so vieler Tausenden Munde wiederholte Anfang des Briefes der Kaiserin Elisabeth, in deren Armen er verschied, die dem Vollendeten die Augen zudrückte und die Hände faltete, womit sie ihren Brief an die Kaiserin Mutter in St. Petersburg begann, *notre ange est aux yeux* durfte als Umschrift nicht fehlen und wird auch auf diesem Bilde nie ohne Nührung gelesen werden. Das Bild ist natürlich nicht in den Kunsthandel gekommen, sondern nur verschenkt worden.

Jedermann wünscht jetzt die Porträts des Königs Ludwig I. und seiner Gemahlin zu besitzen. Der thätige Buch- und Kunsthändler Fr. Campe in Nürnberg hat sich tapfer dazu gehalten und bereits sind vom neuen Königspaaire zwei von Fr. Fleischmann in Nürnberg in seiner bekannten gefälligen Manier schnell gestochene Porträts (jedes 1 Thlr.) in großem Formate in seinem Verlag erschienen. Das kräftige Bild des Königs hat viel Charakter und sein durchdringender Blick verheißt nicht vergeblich einen Regenten, der in seiner Abgezogenheit lange schon über seine Pflichten und über Völkerglück nachgedacht und nun auch den festen Willen hat, das Reisbedachte klug durchzuführen.

Von Fleischmann ist uns auch ein anderes wohl ausgeführtes Porträt der berühmten Sängerin Angelika Catalani zugekommen. Es unterscheidet sich wesentlich in seinen verzüngten Zügen v. n dem be-

kannten Pariser Blatt. Indes versichern Kenner, die jetzt schon über den Scheitelpunkt ihres Gesanges hinübergeschrittene europäische Nachtigall habe einst wirklich so ausgesehen.

B.

II.

D. Münter's Sinnbilder der Christen.
Zweites Heft.
(Beschluß.)

Am zahlreichsten sind die Darstellungen aus dem neuen Testamente, und man kann, wie es hier Münter wirklich gethan hat, eine ziemlich vollständige Bilderbibel aus Kunstvorstellungen der frühesten Christen zusammensetzen; von manchem neuen hochgepriesenen Gemälde ließe sich ein zu vielen interessanten Beobachtungen führender Stammbaum fertigen. So, um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, wird S. 76. ein Relief erwähnt, das die Geburt Jesu darstellt. „Wir sehen das Jesuskind auf einem mit einem Tischtuche bedecktem Tische in Windeln eingewickelt. Zwei Hirten stehen zu beiden Seiten mit ihren Hirtenstäben, im Hintergrunde Ochs und Esel.“ Hier sind unverkennbar die ersten Grundzüge für die spätere byzantinische und früheste florentinische Kunst. — Das Ganze zerfällt von selbst in mehre Theile, die Geburt und Kindheit Jesu, sein Lehramt, seine Wunder und Leiden; und nur der beengte Raum so wie die Bestimmung dieser artistischen Notizenblätter verbietet uns mehreres hervorzuheben. Die fünfte Abtheilung enthält die kirchlichen Handlungen, (Taufe, Bezeichnung mit dem Kreuze, Abendmahl, u. s. w.) wozu die Erklärungen einen Schatz von Bemerkungen enthalten, die dem Kirchenhistoriker von höchster Wichtigkeit sein müssen. Unter andern hat Münter S. 114. ff. das Beten der Frauen und Männer behandelt, und auf die oft bemerkte Nachahmung des Kreuzes beim Beten von neuem hingewiesen. Man breite die Arme weit aus einander, und schrieb dieser Stellung eine große segenerreiche Kraft zu. — Um das Beschwerliche zu mildern, stützen oft betende Frauen ihre ermüdeten Arme auf Dienertinnen, die also dann die Stelle jener Stützen vertreten, die wir an der Ephessischen Diana und Samischen Juno sehen. Unter den hier angeführten Kunstwerken ist vor allen ein Gemälde (Taf. 12. Fig. 89.) merk-

würdig, welches eine mit langem Gewande bekleidete, und eine der ägyptischen Calantica ähnliche Kopfbedeckung tragende Frau darstellt, die über zwei zu ihren Füßen befindliche kleine Gefäße oder Kapseln die ausgebreiteten Armen hält, und offenbar betet. Was sollen aber diese Gefäße? Bottari erklärt sie für Bücherbehälter, in denen die Gebetbücher der Frau enthalten waren; Münter aber, der diese sonderbare Erklärung mit Recht verwirft, findet die feine im Aroeris, dem Todtenreiche der frühesten ägyptischen Vorwelt und dessen bildlichen Darstellungen. Jedermann kennt das bekannte Todtengerichte am Schluß vieler ägyptischen Papyrusrollen, wo auf einer Wage die Tugenden und Laster des Verstorbenen in Gestalt von Gewichten vermessen, vor dem Osiris gewogen, in Gegenwart der zwanzig Assessoren bestimmt, und von Theut mit dem Zirkel protokolliert wurden. In einer der Schalen liegt immer ein Gewicht. Eine solche Sündenabwägung findet sich auf einer kleinen Rolle im Vatikan, und der Hieroglyphenleser Champollion hat ganz kürzlich darüber seine Erklärung ausgesprochen, die Angelo Majo in italienischer Sprache bekannt, erstere möchte er aber im Gerussak's Bulletin universel (1825. December) eintücken lassen. Münter meint nun, daß die fraglichen Gegenstände zu den Füßen der Velerin auch solche Sündengewichte sein könnten, und also damit eine Frau angezeigt würde, die ihre Sündenlast abbete. Wir erwarten hierüber mit Recht die Entscheidung des Herrn v. Hammer, der seinem Freunde Münter seine Ansicht gewiß nicht vorenthalten wird. Den Beschluß macht ein kurzer Anhang über die Bildnisse einiger in den frühern christlichen Kirchengeschichte merkwürdiger Männer, Kaiser Constantin, die Statuen des H. Hippolytus u. s. w. sind sauber und zierlich gearbeitet. Zur Bequemlichkeit der Leser sehen sie alle am Schluß der Nummer nach verzeichnet mit Angabe der Quellen und der Bedeutung. Vielleicht wäre es zu wünschen, daß im Commentar selbst Tafel und Nummer überall genau angegeben worden wären. Der Reichthum dieser Forschung verdienet eine genaue Würdigung, als ihm in diesen Notizenblatte zu Theil werden konnte. Wir gedenken dieß anderswo an schicklicherer Stelle nachzuholen.

B.

III.

U l l e r l e i .

Während wir fast mit Verwunderung die 5 ersten Cartons Raffaels von Halloway, die uns von London zukamen, anblicken und kaum wissen, ob wir bei allem Glanz des Stiches das gewaltige Hinarbeiten auf Effekt und die ganze Manier des englischen Grabstichels wahrhaft erfreulich finden sollen (wobei allerdings auch der gewaltige Preis uns wohl in Erinnerung bringt, daß wir nicht in Eldorado leben): erregt uns aufs angenehmste ein Manifesto aus Mailand vom 15. Oktober 1825 von dem großen Pietro Anderloni, woraus wir ersehen, daß wir von ihm jene zwei hohen Schöpfungen Raffaels den Heliodor und Attila im größten Format zu erwarten haben. Anderloni war selbst in Rom, zeichnete alles nach den Originalen und durchdrang sich mit Raffaels Geist oder, wie es die Römer nennen, der Filosofia delle due composizioni. Man kann in Mailand selbst beim Künstler mit 80 Franken für einen Abdruck mit der Schrift (das doppelte avant) sich unterzeichnen und nach der Eile, womit dieß geschieht, sich früherer Abdrücke versichern.

H. Caspar, ein Berliner Kupferstecher, der sich durch seine schöne Leistungen in den Vorbildern die königl. Unterstützung erwarb, studirt seit einigen Jahren unter Longhi in Mailand und beschäftigt sich mit einer noch gar nicht gestochenen Raffaelschen Madonna, die er dort selbst zeichnete und studirte.

Es sind uns durch die Güte eines geachteten Kunstfreundes einige Nachrichten von dem für die Kunstwelt vielfach thätigen und zuletzt noch in diesen Blättern zu einem Kunsturtheile veranlaßten Grafen Heinrich Lepel, der den 20. Jan. d. J. in Herrnhut an der Folge einer unheilbaren Wassersucht verschied, mitgetheilt worden. Wir glauben auch andern Lesern dieses Blattes durch diese verbürgte Nachricht ein Vergnügen zu machen. Auf seinem Stammgute Rassenheyde den 2. Mai 1755 geboren, legte er den Grund seiner gelehrten Bildung auf der damals ganz anders, als jetzt, eingerichteten Ritterakademie in Liegnitz und studirte dann zu Frankfurt a. d. O. und zu Halle. Von da an zum vielseitig anregenden Hof des Prinzen Ferdinand in Berlin verpflanzt, ging er 1787 als preuss. Gesandter nach Stockholm und blieb bis 1790. Er

hatte die Künste und Wissenschaften zu lieb gewonnen, um nicht von nun an seine völlige Unabhängigkeit zu behaupten. Zuerst ging er über Wien nach Italien bis Sicilien. In spätern Jahren besuchte er noch einmal Oberitalien, die Schweiz, die Niederlande und Holland. Der Anfang seiner höchst bedeutenden Kunst- und Büchersammlung schreibt sich aus seinen Jünglingsjahren her. Ihrer Vermehrung weihte er den größten Theil seiner bedeutenden Einkünfte und rastlos war sein Eifer hinzuzulernen und hinzuzusammeln. Alle diese Kunstschätze befinden sich auf seinem Gute unweit Stettin. Alles, eine unvergleichliche Sammlung von Kupferstichen der alten Meister und der neuesten Glanzmanieren, Münzen, Büsten, Gypsabgüsse, eine reiche Bibliothek fand er sich bewogen, durch ein feierlich niedergelegtes Vermächtniß der königl. Akademie der Künste in Berlin zu schenken, wohin sie mit Allem, was er sich nach und nach nach Herrnhut hatte kommen lassen, nun gelangen werden, da er von der Bedingung, über alles ferner disponiren zu können, sehr sparsamen Gebrauch machte. Als Anerkennung seiner patriotischen Schenkung erhielt er den rothen Adlerorden zweiter Klasse. Besondere Liebhaberei bei ihm war die Theologie und seine bedeutende theologische Bibliothek ward dem Pfarrer zu Rassenheyde legirt. Erbin seiner Güter und seines Vermögens ist seine noch lebende Schwester, die Generalin von Henkel, Oberst-

hofmeisterin der Großfürstin Maria Paulowna in Weimar. Er vermachte in seinem Testamente fast allen seinen Freunden ein artistisches Andenken, seine Kleider, Pretiosen u. s. w. aber seinem vieljährig erprobten treuen Diener. Unter seinen nachgelassenen Handschriften befindet sich eine mit Kennerchaft abgefaßtes Werk über die alte Numismatik und ein noch ausführlicheres über die Apokalypse. Auch hat er ein Verzeichniß sämtlicher Schriften des Stifters von Herrnhut, des Grafen Finzendorf, drucken lassen. Im Fache der Kunstliteratur sind von ihm herausgegeben worden: ein Verzeichniß von Claude Lorrains radirten Blättern: Oeuvre de Claude Gelée par le C. Guill. de Lepel. Dresden, gedruckt bei Gärtner 1806. Ferner: Catalogue des estampes d'après Rafael par Tauriscus Euboeus, membre de l'Academie de Berlin et de Romo. Francf. s. le M. bei Herrmann 1819. Endlich das von uns neulich angezeigte Verzeichniß der Gemälde Raphaels, gedruckt zu Rassenheyde in Pommern 1825. Es versteht sich, daß von allen diesen Monographien fast nichts in den Buchhandel kam. Um so mehr ist es zu erwarten, daß die Berliner Kunstakademie den Manen ihres seltenen Wohlthäters ein würdiges Denkmal stiften und auch die Früchte seiner artistischen Muse durch den Druck gemeinnützlicher machen werde.

B.

A n k ü n d i g u n g e n.

Dieselbe Sammlung von sehr merkwürdigen Gemälden aus der venezianischen Schule, die Hr. Steinmann im verfloßnen Jahre hier und in Berlin ausstellte, aber, da er nichts davon einzeln verkaufen wollte, wegen der Höhe des Preises sie nirgends anbringen konnte, wird nun am 12. März d. J. in Paris im alten Saale Lebrun rue de Clery No. 21. unter den Hammer gebracht werden. Ein schon im November des vorigen Jahres ausgegebener Katalog setzt uns davon in Kenntniß. Es ist jetzt für die Helena Capello, die, nun erwiesen, nicht von Giorgioni, sondern von Pordenone ist, und das mit Tizians Pinselfeinde Porträt der schönen Violanta, der Tochter des Palma Vecchio und der Geliebten Tizians, von Paris Bordone, wovon in den Kunstblättern des vor. Jahres ausführlicher Bericht erstattet worden ist, wohl zurückzusehen und endlich doch noch nach England bringen müssen.

Die zweite Abtheilung der berühmten Kupferstichsammlung des in Bamberg verstorbenen Freiherrn v. Stengel, die italiänische, niederländische, französische und englische Schule enthaltend, wird in München vom 28. März d. J. an versteigert werden. Das dazu gehörige Verzeichniß, welches, wie der erste Theil, den Maler und Kupferstecher Rupprecht in Bamberg zum Verfasser hat, wird in Bamberg bei Sebald für 15 Kr. verkauft und wird wegen der musterhaften Genauigkeit und überall eingestreuten Bemerkungen und Hinweisungen auch für sich für alle Liebhaber und Sammler einen bleibenden Werth haben. Auch hier, wie beim ersten Theile, ist am Schluß ein Register über die Meister angefügt. Der Katalog enthält viele Seltenheiten und nur Ausgesuchtes und sorgfältig Gepflegtes. Man darf hier nur die Artikel Marc Antonio und seine Schule, die Caraccis und ihre Zöglinge in der italiänischen, die Rembrandt, Waterloo's, Swanevelt und Everdingen in der niederländischen Schule ansehen, um sich von dem Reichthume dieser Sammlung zu überzeugen. In der englischen Schule verdient besonders der Artikel Valentin Green Beachtung. Er war ein vieljähriger Freund des Sammlers und der Künstler wählte für ihn selbst alle Abdrücke. Unter den italiischen Meistern die seltenen Martian Rota Nr. 211 ff. Unter Rembrandt den Bürgermeister Six, unter Masson den seltenen Maria Cuthaus Nr. 1848. Doch wozu diese Herzerzählung! Man sehe und — kaufe!

B.